

GRAUBÜNDEN

Der römische Alpenfeldzug über den Septimer 15 v. Chr.

SENSATIONELLE FUNDE BRINGEN EINEN FAST VERGESSENEN ALPENÜBERGANG IN DER SCHWEIZ IN DEN BLICKPUNKT DER FORSCHUNG.



Antikes Verkehrsnetz zwischen Bodensee und Bündner Pässen. Deutlich hervorgehoben sind die Fundplätze Septimer und Crap Ses-Schlucht.

VON WERNER ZANIER

Epochengrenzen sind seit jeher eine besondere Herausforderung für die vor- und frühgeschichtliche Forschung. Wie definiert man das Ende einer alten und den Beginn einer neuen Kultur? Welche Änderungen lassen sich feststellen und welche Gründe führten dazu? Für alle möglichen Lebensbereiche wird versucht, Kontinuitätsstränge und Kontinuitätsbrüche archäologisch zu belegen: Bevölkerung, Gesellschaftsstruktur, Siedelwesen, Raumordnung, Technik, Wirtschaftsweise, religiöse Ausdrucksformen u. a. Die Kommission zur vergleichenden Archäologie römischer Alpen- und

Donauländer der Bayerischen Akademie der Wissenschaften hat seit 1994 den Beginn und das Ende der römischen Epoche in den Mittelpunkt ihrer wissenschaftlichen Arbeit gestellt. Der eine Forschungsschwerpunkt behandelt den Übergang von der Spätantike zum Frühen Mittelalter, der andere beschäftigt sich mit Fragen nach der Kontinuität von der jüngeren vorrömischen Eisenzeit in die frühe römische Kaiserzeit während der Jahrzehnte um Christi Geburt in Raetien.

Vorbemerkung: eine Oberammergauer „Passion“ im Jahre 15 v. Chr.?

Im Sommer des Jahres 15 v. Chr. haben Tiberius und Drusus, die beiden Stiefsöhne des Kaisers Augustus, die mittleren Alpen sowie das süddeutsche Alpenvorland erobert. Nur wenige schriftliche Quellen informieren uns über Ablauf und Organisation dieses Feldzuges, der den Beginn der über 400 Jahre dauernden römischen Herrschaft nördlich der Alpen markiert.

Den wohl ersten archäologischen Beleg dieses epochalen Ereignisses lieferten 1993 die Ausgrabungen unserer Kommission auf dem Döttenbühl südlich von Oberammergau. Der heute bewaldete Hügel diente der heimischen Bevölkerung von etwa 100 v. bis 50 n. Chr. als Heiligtum. Unter den über 1.000 als Weihgaben niedergelegten Metallobjekten waren auch Hunderte

von römischen Waffenteilen, die von einer Passion der Bewohner im oberen Ammertal erzählen: Die Waffen stammen nämlich von einer militärischen Auseinandersetzung zwischen heimischen Kriegeren und römischen Soldaten wahrscheinlich im Jahre 15 v. Chr. Nach dem Abzug der siegreichen römischen Truppen haben die Ortsansässigen das nahe gelegene Schlachtfeld nach übrig gebliebenen Waffen gründlich abgesucht und die aufgesammelten Teile als Beutewaffen auf ihrem heiligen Berg den Göttern geweiht.

Septimer: eine bemerkenswerte Fundgeschichte

Seit 2003 bin ich dabei, einen umfassenden Forschungsüberblick über die historischen und archäologischen Quellen im Alpenrheintal zwischen Bodensee und Bündner Pässen während der Jahrzehnte um Christi Geburt zu erstellen. Im März 2004 beschäftigte ich mich für das Kapitel Verkehrsgeographie gerade mit den Bündner Pässen, als mich wegen der Funde von Oberammergau ein Münchner Sondengänger in den Räumen der Kommission besuchte: Er sah die aufgeschlagene Landkarte auf meinem Schreibtisch, deutete mit dem Finger auf den Septimer und teilte mir freudig mit, von dort kämen etwa zehn Schleuderbleie, die mit Stempeln der 3. und 12. Legion versehen und derzeit bei ihm zuhause aufbewahrt seien. Ich

wurde stutzig, sind doch erst wenige Monate zuvor nur etwa 30 km nördlich vom Septimer gestempelte Schleuderbleie der 3., 10. und 12. Legion in einer schweizerischen Fachzeitschrift vorgelegt worden. Diese Vergleichsstücke aus dem Umfeld der Crap Ses-Schlucht im Oberhalbstein waren dem Münchner Sondengänger aber ganz offensichtlich nicht bekannt.

Ich bat ihn sogleich, er möge mir die Schleuderbleie vorbeibringen. Schon am nächsten Tag lieferte er tatsächlich acht Schleuderbleie in der Akademie-Kommission ab: 5 Stück mit Stempel L•III (= Legio tertia), 2 Stück mit Stempel L•XII und 1 Stück ohne Stempel. Der Sondengänger berichtete, aus dem näheren Umfeld gäbe es noch weitere Metallfunde. Der Finder sei ein ihm gut Bekannter aus Vorarlberg, dieser habe die Funde in den Jahren 2002 und 2003 entdeckt und ihm acht Schleuderbleie kurzfristig zur näheren Begutachtung überlassen. Sobald der Septimer schneefrei sei, werde er mit seinem Bekannten die Fundstelle nochmals absuchen. Er bat mich, die Fundstelle nicht preiszugeben, weil dies nur andere Sondengänger an die Fundstelle locke. Ich machte ihn darauf aufmerksam, dass er dafür eine Genehmigung brauche und die Funde vom Septimer Eigentum des Kantons Graubünden seien. Auf keinen Fall wollte er den Namen des Finders nennen. Sein Vertrauen war immerhin so groß, dass die Schleuderbleie für einige Tage zum Zeichnen in der Akademie verbleiben konnten.

Noch am selben Tag habe ich Jürg Rageth vom Archäologischen Dienst Graubünden in Haldenstein bei Chur telefonisch über diese Neufunde informiert. In detektivischer Kleinarbeit konnte ich den Namen des Finders der Schleuderbleie ermitteln. Hilfreiche Informationen bekam ich von Anton Höck vom Tiroler Landesmuseum



ARCHÄOLOGISCHER DIENST GRAUBÜNDEN

Ferdinandeum in Innsbruck, von Sebastian Gairhos, der aufgrund seiner am Münchner Universitätsinstitut entstandenen Masterarbeit über das spätrömische Chur mit den Verhältnissen in Graubünden gut vertraut ist, sowie von Gerhard Grabher vom Vorarlberger Landesmuseum in Bregenz.

Nachdem ich Herrn Rageth vom Archäologischen Dienst Graubünden einen ausführlichen Bericht samt Zeichnungen der Schleuderbleie geschickt hatte, nahm dieser Kontakt mit dem Finder auf. In einem ausführlichen Schreiben hat er den Finder über die Rechtslage aufgeklärt und dann noch von einem weiteren Procedere gesprochen, über das man sich in der Schweiz einigen könne. Das Wort „Procedere“ machte auf den Finder einen großen Eindruck, und aus Angst vor einem „Prozess“ traute er sich nicht mehr in die Schweiz. Weil er nunmehr die Funde dem Kanton Graubünden als rechtmäßigem Eigentümer überlassen wollte, stellte ich mich als Kurier zur Verfügung. Die Übergabe erfolgte auf neutralem Boden – im Vorarlberger Landesmuseum Bregenz. Zusammen mit Herrn

Gairhos bin ich im Juni 2004 dorthin gefahren, wo wir uns mit dem Finder und Herrn Grabher trafen. Wir bekamen die Funde ausgehändigt und haben sie am nächsten Tag wohlbehalten beim Archäologischen Dienst Graubünden auf Schloss Haldenstein abgeliefert. Nachdem die Funde in Graubünden waren, traute sich auch der Finder, wieder in die Schweiz zu reisen. Im August hat er zusammen mit Herrn Rageth die Fundstellen auf dem Septimerpass besichtigt.

Septimer: Kampf und Kult 15 v. Chr.?

Bereits 1937 sind auf der Passhöhe des Septimers bei Ausgrabungen eines mittelalterlichen Hospizes Funde aus der Zeit des römischen Alpenfeldzugs bekannt geworden. Nicht weit davon entfernt entdeckte der Vorarlberger Sondengänger die oben genannten acht Schleuderbleie auf engstem Raum, die in Form, Größe, Gewicht und Stempeln den Exemplaren aus dem Umfeld der Crap Ses-Schlucht entsprechen. Fünf weitere Schleuderbleie befanden sich nahe beieinander, sie waren kleiner und ungestempelt. Neben diesen offenbar bewusst

Aufstieg zum Septimer von der Nordseite. Der Pfeil markiert die Lage des mittelalterlichen Hospizes. Deutlich erkennbar ist der heutige Fahrweg. Blick nach Südwesten.

deponierten Schleuderbleien kamen weitere Metallobjekte zum Vorschein: ein sichelförmiges Laubmesser, eine Hellebardenaxt vielleicht als Waffe der Einheimischen, zwei Lanzen spitzen, eine Geschosspitze mit Tülle, eine lange umgelaufene, nicht bestimmbare Bronzemünze, eine Miniaturamphore aus Blei mit Aufhängeöse, ein eiserner Durchschlag, ein bronzenener Henkelgriff, zwei Eisenringe sowie Fragmente von drei kleinen Bronzeglöckchen.

Jürg Rageth betrachtet die Funde als „Zeugen des Alpenfeldzuges von 15 v. Chr.“ und entwirft ein anschauliches Bild: Die einheimischen Stammesverbände hätten im Sommer des Jahres 15 v. Chr. durch Informanten vom Anmarsch römischer Truppen erfahren. Unverzüglich seien einige Hundertschaften im Oberhalbstein und den benachbarten Talschaften zusammengezogen worden. Diese bewaffneten Scharen hätten den mehreren tausend römischen Soldaten am Septimerpass einen ersten Empfang bereitet, seien aber gegen die enorme Übermacht chancenlos gewesen. „Nach der definitiven

Septimer mit Passhöhe auf 2.310 m ü. M. Im Vordergrund rechts des Weges der Standort des mittelalterlichen Hospizes. Blick nach Norden.



Niederlage gegen die römischen Legionen haben vielleicht Einheimische am Ort des Kampfgeschehens liegen gebliebene Waffen und andere Objekte eingesammelt und sie an einem speziell ausgewählten Ort zu Ehren einer Gottheit im Sinne eines Opfers deponiert“.

Bei dieser Interpretation wären nach unserem heutigen Wissen die Gegenstände nicht in einem bereits existierenden Kultareal geopfert, sondern aus aktuellem Anlass niedergelegt worden. Allerdings kann allein aus den Waffenfunden nicht zwingend auf eine militärische Auseinandersetzung geschlossen werden. Das mit Hilfe eines Metalldetektors geborgene Fundspektrum würde auch zu einer Straßenstation, einem Militärposten, einem Rastplatz oder einem Heiligtum passen. Wie dem auch sei, die Neufunde bestätigen die schon lange vermutete Bedeutung des Septimers in augusteischer Zeit und machen wahrscheinlich, dass römische Truppen 15 v. Chr. den Pass überquerten. Zusammen mit den Funden der Crap Ses-Schlucht ist damit der Alpenfeldzug im Alpenrheintal zum ersten Mal archäologisch nachgewiesen.

Am Alpenfeldzug 15 v. Chr. beteiligte Legionen

Welche römischen Legionen waren am Alpenfeldzug 15 v. Chr. beteiligt? Seit Anfang des 20. Jahrhunderts werden die 13., 16. und 21. Legion diskutiert. Dazu kommt die 19. Legion, die unter anderem durch einen Stempel auf eisernen Katapultpfeilspitzen aus den oben erwähnten Funden bei Oberammergau belegt ist. Die auf den neuen Schleuderbleien genannten Legionsnummern der 3., 10. und 12. Legion spielten in der bisherigen Forschung für den Alpenfeldzug keine Rolle. In Frage kommen drei 3. und zwei 10. Legionen mit verschiedenen Beinamen. Das gestempelte Blitzbündel auf der Rückseite der Bleie der 12. Legion zeigt, dass es sich um die Legio XII Fulminata handelt.

Unsere Kenntnisse über die Dislokation der Legionen zur Zeit des Kaisers Augustus (27 v. Chr. bis 14 n. Chr.) sind unsicher und beruhen weitgehend auf Analogieschlüssen aus späterer Zeit. Wir haben keine eindeutigen Hinweise, wo sich die auf den Schleuderbleien genannten Legionen unmittelbar vor dem Alpenfeldzug aufhielten. Am Ende der Regierungszeit des Augustus befanden sich die betreffenden Legionen in Spanien (X Gemina), in Afrika (III Augusta), in Ägypten (III Cyrenaica) und in Syrien (III Gallica, X Fretensis, XII Fulminata). Während also die Legionen, für die man bisher eine Beteiligung am Alpenfeldzug erwog, später durchwegs im Nordwesten des Reiches stationiert waren (13., 16., 19. und 21. Legion), lagen die drei auf den Schleuderbleien genannten Legionen in Spanien oder Afrika oder im Osten des Reiches (3., 10. und 12. Legion). Alle drei könnten in Syrien gelegen haben. Denkbar wäre, dass die römische Militärführung für den bevorstehenden Krieg Schleuderer (*funditores*) aus drei syrischen Legionen (III Gallica, X Fretensis,

ARCHÄOLOGISCHER DIENST GRAUBÜNDEN

XII Fulminata) anforderte und sie den Truppen mit Marschbefehl über die Bündner Pässe zuordnete. Vielleicht waren die vorzüglich ausgebildeten *funditores* dieser Legionen in Syrien gerade entbehrlich und man wollte sie für den Alpenfeldzug nutzen. Möglicherweise nennen die Stempel auch zwei syrische Legionen (X Fretensis, XII Fulminata) und eine aus Ägypten (III Cyrenai-ca). Jedenfalls kann aus den gestempelten Schleuderbleien nicht auf die Anwesenheit vollständiger Legionen geschlossen werden. Die kleinen, sauber ausgeführten Stempel sollten wohl die jeweiligen Legionen als Eigentümer bezeichnen. Versteht man die Stempel auch als Fabrikationsmarken bzw. Herkunftsangaben, dann könnten die Schleuderbleie aus Vorräten nicht beteiligter Legionen stammen und als Munition an vorgesehene Einsatzkräfte weitergegeben worden sein.

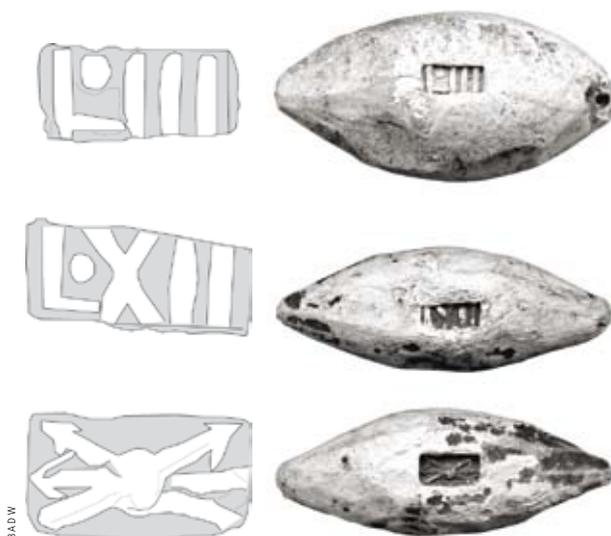
Die Schleuderwaffe und ihr Einsatz

Die Schleuderwaffe (*funda*) besteht aus einem Leder-, Hanf-, Flachs- oder Leinenriemen und besitzt in der Mitte eine Erweiterung für das Geschoss aus Stein, Ton oder Blei. Die Schlaufe an dem einen Ende des Riemens wird am kleinen Finger befestigt, das andere Ende zwischen Daumen und Zeigefinger gepresst. Aus dem Handgelenk wird die Schleuder zwei- oder dreimal in schnellen Drehungen über dem Kopf geschwungen, der Daumen gibt das Ende frei und das beschleunigte Geschoss verlässt die Kreisbahn. Geübte Schleuderer können bei gezielten Schüssen eine hohe Treffsicherheit erreichen. Die günstigste Gefechtsentfernung für Schleudergeschosse liegt bei etwa 30 bis 60 m. Die größte effektive Reichweite von Bleigeschossen bei noch ausreichender Treffsicherheit beträgt ungefähr 100 m. Die Schleuderwaffe wurde im römischen Heer vor allem während

republikanischer Zeit benutzt, und zwar bevorzugt in offenen Feldschlachten und bei Belagerungen. Weder auf dem Septimer noch im Umfeld der Crap Ses-Schlucht werden sich Gelegenheiten geboten haben, die Schleuderwaffe wirkungsvoll einzusetzen. Vielleicht waren die *funditores* in Erinnerung ihrer erfolgreichen Einsätze während der späten Republik für mögliche Belagerungen von befestigten, einheimischen Siedlungen vorgesehen.

Fazit

Will man zwischen Oberhalbstein und Comersee die Alpen überqueren, so muss entweder die längere Route über den Julier- und Malojapass überwunden werden oder die kürzere, aber steilere Variante über den Septimer. Diese beiden Passstrecken wechselten sich im Laufe der Geschichte in ihrer Bedeutung ab. Die Route über Julier und Maloja dominierte etwa von der Mitte des 1. bis ins 10. Jahrhundert sowie seit dem Ausbau der Julierstraße im 19. Jahrhundert. Der heute bedeutungslose Septimer war in augusteischer Zeit sowie von der späten Karolingerzeit bis ins 19. Jahrhundert der Hauptpass. Die interessanten Neufunde vom Septimer werfen ein unerwartetes Schlaglicht auf die Rolle des Septimers während der römischen Okkupation. In Frage käme das Unternehmen von Publius Silius Nerva, falls er im Jahre 16 v. Chr. mit seinem Heer tatsächlich die Bündner Pässe überschritten haben sollte. Wahrscheinlicher ist aber ein Zusammenhang mit dem Alpenfeldzug von 15 v. Chr. Ob nun Tiberius selbst oder Lucius Calpurnius Piso oder ein anderer Unterfeldherr den Zug über die Bündner Pässe ins Oberhalbstein leitete, wird sich kaum noch entscheiden lassen. Ebenso unsicher bleibt, ob damals auch der Weg über Maloja und Julier benutzt wurde.



Gemeinsam mit dem Archäologischen Dienst Graubünden plant die Kommission eine archäologische Untersuchung auf dem Septimer. Viele Fragen sind noch offen: Gibt es weitere Metallfunde? Gibt es Keramik? Sind Befunde festzustellen? Wo liegen die Grenzen des Fundareals? Welche Beziehung besteht zwischen den Neufunden und den 1937 entdeckten Funden im Bereich des mittelalterlichen Hospizes? Ausgrabungen an diesem brisanten Platz bieten sich also an. Aus den Felduntersuchungen könnten sich dann weitere Prospektionen ergeben: Zwischen den 30 km voneinander entfernten Fundorten Septimer und Crap Ses-Schlucht liegt östlich vom Padnal bei Savognin – etwa 6 km südlich der Crap Ses-Schlucht – vermutlich eine römische Militärstation der augusteisch-tiberischen Zeit. Das Gebiet zwischen Septimer und Chur bietet günstige Voraussetzungen, um römische Etappenplätze des augusteischen Okkupationsheeres zu lokalisieren. Außerdem wüssten wir zu gerne, wo und wie zu dieser Zeit die einheimische Bevölkerung lebte.

Der Autor ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Kommission zur vergleichenden Archäologie römischer Alpen- und Donauländer der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.



Schleuderbleie vom Septimer. Oben mit Stempel der 3. Legion (L•III). Mitte und unten mit Stempel der 12. Legion (L•XII) auf der Vorderseite bzw. Blitzbündel auf der Rückseite. Länge des oberen Schleuderbleis 3,5 cm, des unteren Exemplars 4,1 cm. Stempelfelder ca. 0,7 x 0,3 cm.